

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1915

162 (15.7.1915)

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Aufgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonnementpreis: Zugestellt monatl. 76 P., vierteljährl. 2,25 M.; abgeholt monatl. 65 P.; am Postkassett 2,10 M., durch den Briefträger 2,52 M. vierteljährlich.

Geschäftsstunden: 7 bis abends 1/2 7 Uhr. Postkassett Nr. 2660. Telefon: Nr. 128. für Redaktion Nr. 481.

Inserate: Die 6spaltige, 11. Zeile, oder deren Raum 20 P. Lokalinserate billiger. Schluß d. Inseratenannahme 1/2 9 Uhr vorm., für größere Inserate am Nachmittage zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Ged & Cie., Karlsruhe.

Arbeit im Stillen.

Von August Winnig.

In seiner köstlichen Geschichte vom Fährlein der sieben Aufrechten und Unruhigen huldern, sondern auf die Gelassenen und Festen sehen. Er hat darin Recht: auf die Spreuer, die jeder Wind bewegt, kommt es weniger an, die tragende und wegweisende Kraft des Ganzen steht immer in der ruhigen Arbeit, die nicht streitet und fragt, die mit gelassener Selbstverständlichkeit tut, was ihr Interesse verlangt. Schilt man sie darum philistinerhaft und hausbacken, und stürmt man mit beschwörenden Reden auf sie ein, doch nun endlich aufzuspringen und mit kühner Tat die Welt und noch einiges andere über den Haufen zu werfen, so sagt sie, wie Genosse Bauer auf dem letzten Parteitage erklärte: L. G. — Laßt Schwärzen! und arbeitet weiter.

Wir wollen uns nicht verhehlen, daß aus dieser Selbstverständlichkeit der ruhigen Arbeit auch eine Selbstgenügsamkeit werden kann, die nicht mehr über sich hinausdenkt und ihre Kräfte belanglosen und unfruchtbaren Nebenbindungen widmet. Wo allerdings ein großes lebendiges Klasseninteresse hinter ihr steht und wo sie den Trägern dieses Interesses für ihr Tun verantwortlich ist, da darf man beruhigt sein, denn da schützt sicher die Bewegtheit des Denkens vor philistinerhafter Absterbung und Erstarrung.

Ein Dokument dieser Arbeit im Stillen, die unbedroffen ihre Ziele verfolgt und unbeirrt von dem Lärm um sie her das tut, was das große von ihr vertretene Klasseninteresse fordert, ist der Bericht der Generalkommission der Gewerkschaften, der in diesen Tagen herausgekommen ist. Er umfaßt die Zeit vom Juni 1914 bis Juni 1915 und ist darum in gewissem Umfange ein Kriegsbild. Denn es ist nicht ein Gebiet gewerkschaftlicher Tätigkeit, das von den Wirkungen des Kriegszustandes unbeeinträchtigt geblieben wäre. Seine ersten Seiten führen uns in eine Zeit zurück, die uns heute sicher wie eine recht ferne Vergangenheit anmutet. Die Tage nach dem Münchener Kongreß waren den Vorbereitungen internationaler Arbeit gewidmet. Man rüstete sich zum internationalen Kongreß in Wien, für den wiederum eine große Zahl internationaler beruflicher Konferenzen vorgesehen war, man bereitete die Teilnahme an dem Kongreß zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit vor, der in Paris stattfinden sollte, man hatte die Teilnahme an mehreren anderen Veranstaltungen im Auslande zugesagt, man erwartete einen Besuch englischer Gewerkschaftsdelegationen und hatte sich bereits über die Beschädigung des Auskunfts-College durch deutsche Gewerkschaftler geeinigt. Zwischen alle diese Vorbereitungen plägte der Ausbruch des Weltkrieges und verwandelte die Szene von Grund aus. Als am letzten Sonntag der Krieg unabwendbar erschien, rief die Generalkommission die Verbandsvorstände zusammen, um mit ihnen zu besprechen, was zum Schutze der Organisationen getan werden könnte. Man glaubte damit rechnen zu müssen, daß die Gewerkschaften zunächst geschlossen und zur Untätigkeit verurteilt würden. Als die Vorstände jedoch am 2. August zusammenkamen, konnte ihnen die Generalkommission mitteilen, daß bei der Regierung keine Absicht bestehe, die Tätigkeit der Gewerkschaften zu behindern, daß man im Gegenteil die Mitwirkung der Gewerkschaften bei den sozialen Fürsorgemaßnahmen wünsche. Das eröffnete den Gewerkschaften mit einem Schlage ganz neue Aussichten. Die Generalkommission war zu solcher Mitwirkung bereit und sandte schon am 2. August Vertreter zum Reichsamt des Innern, die dort über die Bedingungen verhandelten, unter denen Industriearbeiter bei den Erntearbeiten helfen könnten und zugleich ihre Meinung über die Gesetzentwürfe sagen konnten, die die Regierung am 4. August dem Reichstage vorlegen wollte.

„Wir wissen wohl“, heißt es in dem Bericht, „daß es in der Arbeiterbewegung einzelne Personen gibt, die behaupten, das wäre nicht unsere Aufgabe gewesen; wer den Krieg verschuldet habe, solle auch für die Folgen aufkommen. Dieser törichten Auffassung konnte sich die Generalkommission nicht anschließen.“

In der Erkenntnis, daß es jetzt vor allem darauf ankomme, die Folgen des Krieges für die Arbeiter möglichst zu lindern und das Vertrauen der Masse zu den Gewerkschaften als ihren berufenen Sachwaltern nicht zu enttäuschen, hat dann die Generalkommission und haben die Verbandsvorstände und viele örtliche Verwaltungen mit den Behörden zusammengearbeitet. Selbst wenn diese Tatsache an sich bekannt und sogar näher bekannt war, der ist von dem Umfange des Zusammenarbeitens, wie er sich aus dem Bericht ergibt, überrascht. In den ersten Kriegswochen berging kaum ein Tag, an dem nicht Vertreter der Gewerkschaften an solchen Verhandlungen beteiligt waren.

Die ersten Wochen brachten die größten Sorgen, es galt dem Mangel an Arbeitskräften bei der Einbringung der Ernte und der riesigen Arbeitslosigkeit in den städtischen Industrie- und Gewerbetrieben abzugehen. Der erste Ueber-

eifer hatte da manchen Schritt getan, der wohl gut gemeint war, aber in seiner Wirkung das Uebel nur verschlimmerte. Da war das Aufgebot der Jugend zu der Ernte; nicht nur, daß man dadurch die Unterbringung der Arbeitslosen erschwerte, es lag in dieser unentgeltlich geleisteten Hilfe auch ein Anreiz zum Lohndruck bei den bezahlten Arbeitern. Da waren die Erlasse der Verwaltungsbehörden, in denen alle öffentlichen Betriebe zur Sparsamkeit ermahnt und naturgemäß zur Entlassung vieler Arbeiter bestimmt wurden. Da war die Einschränkung des Verbrauchs, die Annahme freiwilliger Hilfskräfte für öffentliche Dienste — alle jene dilettantenhaften Maßnahmen, die auf Vorstellung der Gewerkschaftsvertreter wieder rückgängig gemacht wurden. Dann aber galt es, positiv auf eine Besserung hinzuwirken. Vor allem kam es darauf an, Arbeitsgelegenheit zu schaffen und einen Ausgleich der Arbeitskräfte herbeizuführen. Das eine gelang nach mehreren Wochen des Uebergangs, das andere blieb ein Gegenstand dauernder Bemühungen. Bald erforderte die Regelung der Warenpreise und die Sicherung der Volksernährung die Mitarbeit der Gewerkschaften, dann galt es, die rückständigen Gemeinden zu besserer Arbeitslosenfürsorge zu veranlassen, dann mußten die Arbeitsverhältnisse in den staatlichen Betrieben und bei der mit Staatsaufträgen arbeitenden Kriegsindustrie beeinflußt werden. In allen diesen Fragen fanden sich Gewerkschaften und Behörden zusammen. Während die Opposition in unsern Reihen sich leidenschaftlich darüber erhitzte, ob der Krieg ein Verteidigungs- oder ein Eroberungs- oder ein Präventivkrieg sei, während ein Häuflein Verlorener in ausländischen Wäldern nach der revolutionären Aktion rief, berieten Vertreter der Gewerkschaften und der Partei mit den Regierungsleuten, wie man dem Volke die höchste Widerstandskraft sichere. Welch ein Gegensatz zwischen dieser stillen Arbeit und jenen Diskussionen! Aber die Antwort auf die Frage, womit den Arbeitern am meisten gedient ist, kann nicht schwer fallen.

Gewiß wird man über den Erfolg dieser Arbeit nicht in jedem Falle restlos zufrieden empfinden. Die Unterstützung der Kriegerefamilien läßt den Gemeinden einen allzu großen Spielraum und weist darum höchst ungerechte Unterschiede auf. Die Regierungsmaßnahmen zur Beeinflussung der Lebensmittelpreise sind oft sehr verfehlt gewesen. Noch manche andere Ausstellung drängt sich einem auf. Aber bei alledem bleibt es wahr, daß durch diese stille Arbeit unserer politischen und gewerkschaftlichen Vertreter manches Unheil von der Arbeiterklasse abgemindert worden ist. Wenn wir heute die Zuversicht haben dürfen, daß sich die Arbeiterklasse auch in den Stürmen des Krieges behaupten, und daß auch das stolze Gebäude ihres Organisationswesens, wenn auch geschwächt, so doch aber unerschütterlich hervorgehen wird, so ist das der große Erfolg dieser Arbeit. Es fehlt wohl nicht an Leuten, die solchen Erfolg gering schätzen, denen es besonders darum verdächtig erscheint, weil es das Ergebnis des Zusammenwirkens der Arbeiterklasse und der Staatsgewalt ist. Man fürchtet, unsere Bewegung würde dadurch das Vertrauen der Massen einbüßen. Und doch wird das Gegenteil eintreffen. Die Lärmenden und Unruhigen freilich, die sich noch nie Rechenschaft über die Grundlagen unseres Einflusses in der Masse gaben, die werden und mögen mit unverdächtigem Nichtachtung an dieser Arbeit vorübergehen. Aber die wirkliche Masse, jene Masse, auf deren Abhängigkeit die Größe und die Machtstellung unserer Organisationen beruht, die wird es der Partei und den Gewerkschaften danken, daß sie auch in der schwersten Zeit ihre höchste Aufgabe nicht verleugnet haben. Fürspruch, Schutz und Schirm der Armen und Bedrückten zu sein. Fester als je wird die Masse zu unseren Organisationen halten, fester als zuvor wird unsere Bewegung im Vertrauen des Volkes verankert sein. Und dieser Fund an politischer Kraft wird uns im öffentlichen Leben zugute kommen.

Angeht diese Arbeit erscheinen die krampfhaften Bemühungen, der Arbeiterbewegung eine andere Politik aufzuzwingen, völlig aussichtslos. Es ist für das Volk zu bedeutsam gewesen, als daß man sie künftig ignorieren könnte, und sie hat Konsequenzen, denen sich weder die Regierung noch die Arbeiterbewegung entziehen kann. Nicht in den heftigen Proklamationen der Minderheit, sondern in dieser stillen Arbeit unserer Organisationen haben wir die Grundtöne unserer künftigen Politik zu sehen.

Kohle und Krieg.

Die neue Bundesratsverordnung über die zwangsweise Errichtung von Betriebsgesellschaften für den Steinkohlen- und Braunkohlenbergbau beansprucht eine besondere Beachtung. Sie ist zunächst sicher nur als eine Drohung an die Kohlenbarone gemeint, denn das Kohlenyndikat muß bis zum 1. Oktober d. J. neu abgegeschlossen sein, wenn es nicht am 31. Dezember zu existieren aufgehört soll. Aber darüber hinaus hat die Verordnung doch auch eine große grundsätzliche Bedeutung. Sie anerkennt auch auf dem Gebiete des Bergbaus die mögliche Notwendigkeit einer staatlichen Aufsicht und einer staatlichen Or-

ganisation. Damit kommt sie auf eine Linie mit der alte sozialdemokratischen Forderung nach Verstaatlichung der Kohlenbergwerke unter der selbstverständlichen Voraussetzung, daß dann die staatlichen Erträge unter das Staatsrecht des Reichstags gestellt und die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Arbeiter und Angestellten besonders beachtet und gesetzlich geregelt werden. Volkswirtschaftlich handelt es sich bei der Frage um ungeheure Werte und Kräfte. Die Kohle ist die Voraussetzung jeder industriellen Tätigkeit und die Industrie wird nach wie vor die wesentlichste Stütze Deutschlands auf dem Weltmarkt bleiben. Die Kohle spielt aber auch eine bedeutende Rolle als Brennstoff für die Haushaltungen und als Rohstoff für die chemische Industrie. Es ist daher von der Sozialdemokratie immer als ungeheuerlich bezeichnet worden, daß diese Erdstätte den privatkapitalistischen Profitinteressen überlassen blieben, eine Tatsache, die sich besonders in wirtschaftlich kritischen Zeiten für das Volksganze geradezu als gemeingefährlich erwiesen hat. Die Kohlenbarone haben in ihrer Preispolitik dank der Macht des Kohlenyndikats, das über die Hälfte der deutschen Kohlen kontrolliert, und damit die Preisgestaltung auf dem ganzen Kohlenmarkt in der Hand hat, niemals ernsthafte Rücksicht genommen auf die Volksinteressen. Sie zeigen das jetzt während der Kriegszeit mit besonderer Brutalität und Rücksichtslosigkeit. Die während des Krieges ständig gewachsene Nachfrage nach Kohle hat eine neue große Preissteigerung hervorgerufen und gerade in diesen Tagen ging durch die Presse eine neue Drohung des Syndikats, die Preise ab 1. September weiter um 1 1/2—2 Mark pro Tonne zu erhöhen. Die Rechnungsabschlüsse einiger Aktiengesellschaften des Kohlenbergbaus, die alle ihre Dividenden bedeutend erhöhen konnten, geben ein herabdes Zeugnis von den Kriegsgewinnen der Syndikatsbesitzer. Die Handelsgesellschaft des Rheinisch-Westfälischen Kohlenyndikats, die unter dem Namen „Kohlenfont“ in Mühlheim a. d. Ruhr residiert, hat einen Reinüberschuß für 1914/15 von nicht weniger als über 12 Millionen Mark ausgewiesen gegenüber 8 1/2 Millionen Mark im Vorjahre. Von diesem Riesengewinn kann man auf die Kriegsgewinne der übrigen einen Schluß ziehen. Diese Hochkonjunktur hat nun aber in das Syndikat selbst den Apfel der Zwietracht geworfen und der alte Kampf zwischen den großen und den kleinen Beschen ist verstärkt ausgebrochen, so daß das Zustandekommen des Syndikats bis zum 1. Oktober d. J. in der Tat gefährdet erscheint. Die kleinen Beschen und die Außenleiter glauben in einer syndikatslosen Zeit den großen Beschen gegenüber schneller vorwärts zu kommen, indem sie ihre Betriebe ausdehnen und intensiver gestalten können, wenn sie nicht mehr der Kontingentierung ihrer Produktion durch das Syndikat unterstellt sind. Im Syndikat selbst haben natürlich die großen Beschen, an deren Spitze Gelsenkirchen mit dem allmächtigen Herrn Kirddorf steht, das große Uebergewicht. Wir sind gewiß keine Verehrer des Kohlenyndikats und des Herrn Kirddorf, und wir sind immer, wie gesagt, für die staatliche Expropriation dieser Riesenbetriebe eingetreten. Aber man muß der Regierung in der gegenwärtigen Zeit Recht geben, daß eine zwanglose Preissteigerung und Konkurrenz der Beschen gegeneinander gerade in der Gegenwart von besonderer Gefährlichkeit werden müßte. Der Kohlenmarkt würde ohne das Syndikat zweifellos von einem Preissturz in den andern fallen. Nun gäbe es freilich dagegen ein höchst einfaches Mittel, das die Regierung in diesen Kriegsjahren ja oft benutzt hat: es brauchten nur für die Stein- und Braunkohlen Höchstpreise festgesetzt zu werden. Es ist auch keineswegs ausgeschlossen, daß die Regierung nicht noch außerhalb der neuen Verordnung zu diesem Mittel greift. Aber wir wissen, daß Höchstpreise ohne Beschlagnahme der Produkte ein Messer ohne Griff sind, daß sie Schieflagen und Hintergehungen Tür und Tor öffnen. Die Regierung hat nun augenscheinlich nicht den Mut, die Produkte des Kohlenbergbaues zu beschlagnehmen und sie glaubt, die Beschlagnahme dadurch ersehen zu können, daß sie die Produkte und die Bestände entweder durch ein freigebildetes Syndikat der Beschenbesitzer oder durch ein Zwangsyndikat mit einem Staatskommissar kontrollieren läßt. Wie weit tatsächlich diese Kontrolle eine Beschlagnahme ersetzen kann, muß erst die Zukunft erweisen. Andererseits muß die Öffentlichkeit mit größter Energie fordern, daß neben der Kontrolle der Produktion, wie die Form dazu auch immer sein mag, zugleich auch Höchstpreise festgesetzt werden. Sonst kommen wir zum Herbst und Winter für den Industrie- und Hausbedarf zu Preisen, die die Säge des Kohlenwuchers früherer Jahre weit in den Schatten stellen werden. Wenn das Zwangsyndikat zustande käme, so würde damit auch ein erster ernsthafter Schritt auf dem Wege getan sein, den Kohlenbergbau zu beschlagnehmen, was die Sozialdemokratie, wie gesagt, unter bestimmten selbstverständlichen Voraussetzungen mit Freuden begrüßen würde. Die Kohlenbarone sehen in der neuen Verordnung ebenfalls schon den Anfang einer solchen vorläufigen Kontrolle, späteren Beschlagnahme und schließlich Verstaatlichung. Die Vorkämpfer liberaler Wälder halten bereits wider von dem Geschrei der Interessenten, die an den

ger, Ehefrau, 1170 Wkt. dern (männlich) verwendet, erregt nicht, bis 200 Wkt., r gewöhnlich. angstens bis, ter Angabe, er Bewerber, 6577.

über, Krieges, 8 Uhr, praktischen Führungen, billigten, wendet?

tritt frei!

heit

42

sig, frei, schen, dor-, und, sig, g.

sig, g.

g.

Leichenüberführungen aus dem Operations- und Stappen-Gebiet.

Die Oberste Heeresleitung hat jegliche Leichenausgrabung und Ueberführung aus dem gesamten Operations- und Stappengebiete für die Monate Juli, August und September aus hygienischen Gründen verboten und die bereits erteilten Genehmigungen zurückgezogen.

Badische Politik.

Weibliche Arbeitskräfte bei den Staatsbahnen.

Einer Anweisung der Generaldirektion der Badischen Staatsbahnen an ihre Dienststellen zufolge, sollen in allen Zweigen der Verwaltung Frauen in ausgiebiger Weise verwendet werden. Wie wir erfahren, kommen als Beschäftigungsarten außer dem Schreibdienst in Frage der Dienst an den Fahrkarten-, Gepäck- und Expressgutshaltern, der Telegraphen-, Fernsprech- und Rechnungsdienst bei Personenabfertigungen, ebenso der Dienst bei Güterabfertigungen. Angelernte Neulinge erhalten je nach Alter, Dienstort und Leistungsfähigkeit Vergütungen von 60-80 Mark monatlich.

Aus der Partei.

Die Sozialdemokratie am Scheidewege.

Von der unter diesem Titel erschienenen Fortsetzung des Genossen W. Kolb ist jedoch die zweite Auflage fertiggestellt worden. Trotzdem ein großer Teil der Parteipresse es nicht für der Mühe wert hielt, vom Erscheinen der Kolbschen Broschüre Notiz zu nehmen, war die erste Auflage in knapp 8 Tagen vergriffen. Besonders viele Bestellungen sind aus dem Felde erfolgt.



Gefallene Badener.

Den Heldentod fürs Vaterland starben:

Landwehrrm. Herrn. Zimmermann von Karlsruhe. Schlosser Karl Eberschwein von Durlach. Erz.-Kstl. Karl Chr. Dittus von Bauschlott. Kriegsfreiw. Gren. Franz Alois Weber von Lambershofsheim. U.D. Georg Ludwig von Schwelzingen. Friedrich Oser von Mutschler bei Bühl. Musik. Anton Schloß von Baden-Baden. Ref. Georg Erhardt von Regelsdorf bei Rehl. Karl Reutner von Ottenheim. Kriegsfreiw. Fritz W. d. R. Jos. Wahl von Schopfheim. U.D. Jos. Friedrich von Ordingen. Kriegsfreiw. Lt. d. R. Dr. Adolf Roppel. Gefr. d. Seewehr Schlosser Ernst Greiner und Lt. Leopold Freiherr v. Edelsheim, Ritter des Eisernen Kreuzes, von Konstanz.

Berichtszeitung.

Schwurgericht Karlsruhe.

Karlsruhe, 14. Juli. Der einzige Fall, der für die Mittwochsverhandlung auf der Tagesordnung stand, betraf die Anklage gegen die Württembergische Karoline Sophie Schreiber aus Babersfeld in Württemberg wegen

Kindstötung.

Den Vorfall in der Verhandlung führte Landgerichtsdirektor Dr. Dölter. Aus der Verhandlung ergab sich, daß die Angeklagte in der Nacht zum 10. April l. J. in ihrer Forchheimer Stellung ihr kurz zuvor geborenes uneheliches Kind getötet hatte. Sie hatte seit Herbst 1913 mit einem Säger aus Döbel ein Verhältnis unterhalten, das aber wegen der völligen Mittellosigkeit der beiden zu einer Heirat nicht führen konnte. Bei Ausbruch des Krieges mußte sich der Säger stellen; er zog ins Feld, wo er aus noch nicht ganz aufgeklärter Ursache, wahrscheinlich weil er aus Furcht vor Strafe Hand an sich legte, starb. Die Geschworenen verneinten die Frage nach Kindstötung und bejahten die Frage nach Tötungsversuch unter Verneinung mildernder Umstände. Die Angeklagte wurde daraufhin zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis, abzüglich 2 Monate Untersuchungshaft, verurteilt.

Aus dem Lande.

Durlach.

Aus der Gemeinderatsitzung vom 13. Juli. Die für die Anlage eines Kriegerfriedhofs bestimmte Kommission schlägt hierfür die Plätze zwischen den Feldern 15 und 19 ebent. 14 und 18 vor. Der Gemeinderat ist damit einverstanden. In Rücksicht darauf, daß das neue Volksschulgebäude an der Wilhelmstraße seiner vollständigen Fertigstellung entgegengeht, und daselbe bis zum Oktober d. J. in Betrieb genommen werden soll, erhält das Tiefbauamt den Auftrag, die Straßen und Gehwege zu demselben herzustellen. Das Tiefbauamt erhält weiter den Auftrag, für Reinhaltung des Schlossgartens und anderer Plätze, weil nicht genügend männliche Arbeitskräfte zu haben sind, Frauen einzustellen. In Betracht kommen in erster Linie solche Frauen, deren Männer eingezogen sind, oder solche, die Unterstützung beziehen. Es wird mitgeteilt, daß von der Staatsschuldenkasse die zweite Rate im Betrage von 3400 M., das ist ein Drittel des Aufwandes, der der Stadt für die monatliche Unterstützung der Kriegervorfamilien erwächst, ausbezahlt wurde. Zur Frage der Milchversorgung beschließt der Gemeinderat, sich mit anderen Städten ins Benehmen zu setzen, um gemeinsame Schritte bei der Regierung zu unternehmen.

Bruchsal.

Es nimmt kein Ende. Die Händler und Produzenten haben sich an die Preissteigerung für Lebensmittel so sehr gewöhnt, daß sie immer wieder das Bedürfnis fühlen, aufzuschlagen. Anfanglich sagte man sich, nun ja, bei dieser oder jener Ware sind wir aufs Ausland angewiesen, die Ware ist nicht mehr oder nur schwer erhältlich, was will man dagegen machen,

einen kleinen Aufschlag wird man noch ertragen können. Aber die Zeiten haben sich mittlerweile geändert und zwar zum Nachteil der Konsumenten. Man beschränkte sich nicht nur auf Auslandsware, auch inländische Produkte stiegen immer mehr im Preise. Sehen wir uns einmal einen Bienezüchter von Bruchsal an. Es wird gewiß niemand behaupten wollen, daß das heutige Jahr für die Bienezucht ungünstig gewesen wäre. Er empfiehlt in den hiesigen Tagesblättern seinen Bienehonig für 1.50 Mark das Pfund. Das Geschäft ist aber mitzubringen. In sonstigen Jahren auch bei geringer Ernte bekommt man das Pfund um 1-1.30 M. mit Glas. Honig ist nun zum Leben nicht gerade notwendig, wer seinen teuren Honig essen will, der mag ihn stehen lassen. Und wie sieht es mit dem Zucker aus? Im Großhandel hat derselbe um 1 Pfg. das Pfund aufgeschlagen und hier verkauft man ihn für 30-34 Pfg. das Pfund. Kartoffeln mußte man bis in die letzten Tage mit 8 1/2 bis 7 Pfg. das Pfund begnügen und für neue Kartoffeln verlangt man schlankweg 20 Pfg. fürs Pfund. Und nun erbt die Milch. Erst vor kurzer Zeit hat man dieselbe auf 24 Pfg. geschraubt, weiß aber dort so gut gegangen ist mit 2 Pfg. Aufschlag, kommt man diesmal gleich mit 4 Pfg. Aufschlag pro Liter. Da heißt es eben auch, der Appetit kommt beim Essen. Wie lange wirds gehen und der Idealpreis von 30 Pfg. dürfte erreicht sein. Die sozialdemokratische Partei sowie das Gewerkschaftsstatell haben gemeinsam eine Eingabe an das Bezirksamt, sowie an das Bürgermeisterrat gerichtet. Was dabei herausspringt, wollen wir abwarten. Wir fragen nur, wo ist die Regierung? Die Städte tun ja was nur möglich ist, aber sie sind gegen solche Treibeereien machtlos. Die Regierung mühte einmal zu der Eingabe, in Bayern sowohl wie in Württemberg haben die Generalkommandos Schritte unternommen, um der Preistreibeerei ein Ende zu bereiten, vielleicht erleben auch wir in Baden, daß sich irgend eine Behörde bemüht, ein Halt der Preistreibeerei anzuführen, die ganz gewaltige Steigerungen in letzter Zeit erfahren haben, wir wollen es aber bei obigem Hinweis belassen in der Hoffnung, daß bald, aber sehr bald etwas geschieht.

Bretten. Auf unsern Artikel im „Volkstfreund“ vom 7. d. Mts. über die Verpflegung der verwundeten Soldaten erschien eine Erklärung seitens des Anstaltsgeistlichen Herrn Steinmann, nach welcher alles nicht den Tatsachen entsprechen soll, was in unserm Artikel steht. Herr Pfarrer Steinmann schreibt: „Es ist nicht wahr, daß das Heim den Pflegegeld von 3 M. erhält, es sind nur 2.50 M. Tatsache ist, daß von der Militärverwaltung pro Mann und Tag 3 M. bezahlt werden. Ob dieses leicht für andere Zwecke als für Verpflegung 50 Pfg. abgeben, entzieht sich unserer Kenntnis. Unsere Kritik, daß die Soldaten sehr wenig von den aus privater Mithätigkeit gesammelten Naturalien bekommen, stützt sich auf die Aussagen der Soldaten; ebenso daß sie am Monatsende ausnahmsweise Eingemachtes bekommen haben. Beschriftet sich einmal ein Soldat, so wird er zur Strafe in ein anderes Lazarett verlegt. Wenn der Herr Pfarrer weiter schreibt, wir haben keinen Anlaß, von Art und Menge der bisherigen Verpflegung abzugeben, so gibt doch zu denken, daß die Klagen über die Verpflegung nicht nur das einmalaufstauden, sondern man hört sie von den Soldaten von Zeit zu Zeit wieder. Wir können also nicht annehmen, daß die Klagen unmaßig sind. Sollte Letzteres der Fall sein, so freuen wir uns darüber. Wenn die Klagen berechtigt, so ist der Zweck unseres Artikels, Mithilfe zu schaffen, erfüllt. Eine Beleidigung der Anstalt der Wöchnerinnen und Frauenheime der inneren Mission, in dem die verwundeten Soldaten verpflegt werden, lag uns absolut fern.“

Freiburg, 14. Juli. Der Stadtrat hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, der Frage einer gemeinnützigen Genossenschaft oder Gesellschaft mit beschränkter Haftung für den Einkauf und Verkauf aller für die Volksernährung wichtigen Lebensmittel näher zu treten und die Vorarbeiten alsbald aufzunehmen.

Stodach, 13. Juli. Zimmermeister Rob. Roth kam beim Aufbau einer Trockenanlage in der Badischen Lederfabrik so unglücklich zu Fall, daß er bald an den erlittenen schweren inneren Verletzungen starb.

Schopfheim, 13. Juli. In der Gemeinde Gicholz stürzte der Landwirt Hjal vom Kirchbaume. Mit schweren Verletzungen mußte er ins Spital nach Schopfheim verbracht werden. — Der Kirchenertrag im Keimen Wiesental war durchweg recht gut; sie wurden zu 14-16 Pfg. verkauft.

Neuenburg, 13. Juli. Ein Landsturmmann, der hier stationiert war, half seinem Quartiergeber in der Scheune. Er fiel am Samstag beim Weigen einer Leiter herunter und erlitt eine kleine, scheinbar unwesentliche Schürfung, der er keine weitere Beachtung schenkte. Der Landsturmmann hatte nach dem Unfall mit den Quartierleuten Kaffee getrunken. Gegen 11 Uhr wurde er bewußtlos und verstarb gegen 2 Uhr. Der Verstorbene ist Hohenzoller und hinterläßt eine Witwe mit 5 Kindern.

Schutterwald, 13. Juli. Hier konnte die Kornerte fast vollständig eingebracht werden. Das war möglich, weil alt und jung sich freudig an den Arbeiten beteiligt haben, selbst der älteste Bürger, Wilhelm Hofer, hat von morgens bis abends seinen Mann gestellt.

Konstanz, 13. Juli. Dieser Tage waren in Egnach einem schweizerischen Stoppelplatz für Nahrungsmittel (am Bodensee) zwei seit Wochen unterwegs gewesene Wagen mit bulgarischen Eiern angelangt, die rund 300 Doppelzentner Eier enthielten. Von diesen waren nach der Untersuchung infolge des langen Transportes 80 Prozent faul. So mußten etwa 300 Zentner oder rund 700 000 Eier vernichtet werden. Sie wurden den Bauern zur Güllebereitung übergeben; ein Landwirt führte allein mit einer einzigen Kuhre 40 Doppelzentner heim.

Konstanz, 14. Juli. Am Mittwoch vormittag ist hier ein Schweizer Sanitätszug mit 261 unverwundeten deutschen Sanitätsmannschaften eingetroffen. Der Empfang, zu dem auch Prinz Max erschienen war, war nicht minder herzlich als bei dem Eintreffen der Austauschverwundeten. Die meisten der angekommenen Sanitätsleute waren schon seit August und September in französischer Gefangenschaft. Nur wenige waren darunter, die in den Monaten Mai und Juni bei den Kämpfen um die Loretohöhle in Gefangenschaft geraten waren. Unter den Angekommenen war auch ein Konstanzer, der Sanitätsregimentsarzt Freiherr Seyfried, der von den Seinen mit großer Freude willkommen geheißen wurde.

Die Sanitätsaustauschgefangenen berichteten im Gegensatz zu den letzten Tage eingetroffenen Austauschverwundeten durchweg nur Unerfreuliches aus ihrer Gefangenschaft. Die ärztliche Pflege, so berichteten sie, sei überall miserabel gewesen und mancher Soldat ist deshalb gestorben oder hat sonst Schaden an seinem Körper genommen. Auch die sanitären Einrichtungen waren mangelhaft. Nicht allen Sanitätsleuten war es vergönnt, in den Lazarettten ihre verwundeten deutschen Kameraden zu pflegen. Die meisten mußten schwere körperliche Arbeiten verrichten, zum Teil in Bergwerken, dann bei Hafen- und Bahnarbeiten. Sie hatten eine sehr mager Kost und täglich 20 Centimes Lohn. Von der Zivilbevölkerung und auch von dem Aufsichtspersonal wurden die Sanitätsleute vielfach schlecht behandelt. — Eine auffallende wohl schon bekannte Tatsache war, daß man Polen und Estländer eine besondere Behandlung angedeihen lassen wollte, die von diesen aber gemeint abgelehnt wurde.

Nach ihrem Aufenthalt in Konstanz führen die aus Bayern stammenden Sanitätsoldaten über den Bodensee nach Lindau, die übrigen bemühten nachmittags einen Kursus und kehren nach dem Sitz ihres Armeekorps zurück. (Gen. O.S.)

Aus der Stadt.

Karlsruhe, 15. Juli.

Karl Wittwer †.

Der Tod hält reiche Ernte, nicht nur draußen im Felde, sondern auch in der Heimat. Vorgestern starb im Alter von 84 Jahren Karl Wittwer, einer der ältesten hiesigen Parteigenossen. Ein Mitbegründer des früheren sozialdemokratischen Wahlvereins in Mülhburg, welcher später mit dem Karlsruher Wahlverein verschmolzen wurde, ist Karl Wittwer immer mit dabei gewesen, wenn die Partei ihre Kämpfe rief. Er war kein lauter Streiter, sondern ein stiller treuer Mitarbeiter, der durch sein anspruchsloses Wesen sich die Sympathie aller gewann, die mit ihm in nähere Beziehungen traten. Wer kannte nicht Karl Wittwer, wie er in großen öffentlichen oder kleinen internen Versammlungen saß und aufmerksam dem Redner oder den Diskussionsnehmern folgte. In jeder Versammlung war er; erst in den letzten Jahren wurde er durch öftere Krankheit oft ferngehalten. Dejo mehr verfolgte er dann die politischen Vorgänge in „seinem Blatt“, dem „Volkstfreund“.

Als wir in Baden nach das indirekte Wahlrecht hatten, war er immer mit auf den Wahlmännerristen gestanden, offen und ohne Scheu bekannte er sich zur Partei. Auch in anderen Arbeiterorganisationen war er hervorragend tätig. So bekleidete er in der Tischlerkassentafel schon seit 26 Jahren das verantwortungsvolle Amt eines Kassiers. Mandanten guten Freund hat er sich in dieser Tätigkeit erworben. Auch in dem Medizinalvereine Mülhburg, der ebenfalls durch organisierte Arbeiter gegründet wurde und der schon sehr segensreich wirkte, war Karl Wittwer ein immer gern gehörter Berater in der Verwaltung. Seiner Gewerkschaft, dem Holzarbeiterverband, gehörte er fast ein halbes Menschenalter als treues und opferwilliges Mitglied an. Sein sonniiger Humor hat ihn veranlaßt, dem Gesang seine Aufmerksamkeit zu widmen. Nicht als Sänger, dazu fehlte ihm die Zeit, aber als passives treues Mitglied unterstützte er die freie Arbeiterjugend. Der Gesangverein „Bruderbund“, der früher mit sehr großen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, hat ihm vieles zu verdanken. Nun ist dieser opferwillige, treue Mitkämpfer auch dahin. Still ging er von uns. Wir aber wollen in seinem Sinne weiter arbeiten, bis bessere schönere Zeiten auch für die Arbeiterklasse kommen. Ehre seinem Andenken!

Das stellv. Generalkommando

veröffentlicht eine Verordnung über das Bearbeitungsverbot und die Bestandserhebung von Seiden und Seidenabfällen. Die Verordnung tritt am 15. Juli in Kraft. Danach ist die Verarbeitung von roher, unverpottener Bourrette-Seide und ungefärbten Bourrette-Garnen in allen Nummern zu andern als Seereszweden verboten. Als Verarbeitung gilt auch das Färben. Als Verarbeitung zu Seereszweden gilt nur: Verarbeitung roher, unverpottener Bourrette-Seide zu ungefärbten Garnen, die letzter Hand zur Erfüllung von Aufträgen der Seeresverwaltung bestimmt sind. Verarbeitung von ungefärbten Garnen zu solchen Stoffen, welche zur Herstellung von Pulverbeutel dienen, die letzter Hand zur Erfüllung von Aufträgen der Seeresverwaltung bestimmt sind. Seiden und Seidenabfälle, die im Besitze von Personen oder Gesellschaften sind, sind anzumelden. Sämtliche meldepflichtigen Bestände sind unter Benutzung des amtlichen Meldeformulars für Seide und Seidengarne an das Beststoffmeldeamt der Kriegs-Wohlfahrt-Abteilung des Königlich-kriegsministeriums, Berlin SW 48, Verlängerte Redemannstraße 11, bis spätestens 31. Juli 1915 zu melden. Die amtlichen Meldeformulare sind bei dem Beststoffmeldeamt erhältlich.

Das Schwurgericht

wird heute gegen den 18jährigen Sattler Georg Alem aus Mannheim-Waldhof verhandelt, der am 4. Juli auf der Karlsruhe nach einem Wortwechsel den Kaufmann Friedrich Jörg aus Karlsruhe erstochen hat. Es sind 11 Zeugen zur Verhandlung geladen.

Der zweite Transport deutscher Schwerverwundeter Austauschgefangener (214 Mann, 6 Offiziere und 5 Sanitätsoffiziere) ist gestern früh 3 1/2 Uhr hier eingetroffen. Es war ein württembergischer Lazarettzug, der wiederum in zwei Teile geteilt und nach dem alten Bahnhof gefahren wurde. Die Verbringung der Offiziere nach ihren in hiesigen Hotels belegten Quartieren und der Mannschaften nach der Festhalle erfolgte im Laufe des frühen Vormittags. Auch diese Verwundeten bezeugten herzlich Freude, wieder in Deutschland zu sein und ertrugen ihre Leid und ihre Schmerzen in dieser Freude mit ertaunlichem Gleichmut. Gestern nachmittag besuchte das Großherzogspaar die Invaliden.

Wie wird in diesem Jahre das Obst am besten und am billigsten im Haushalt verwendet? So lautet das Thema, über das gestern abend im überfüllten Eintrachtsaal Hl. Uly M. Schmid einen Vortrag mit praktischen Vorführungen hielt. Oberster Grundsat bei der Verwendung des Obstes, das nicht nur ein Genussmittel, sondern ein höchwichtiges Nahrungsmittel ist, betonte die Rednerin, sei, nichts verderben zu lassen. Um die Früchte in gesundem genießfähigen Zustande zu erhalten, muß dafür gesorgt werden, daß die Keime, die ihnen anhaften, die Mikroben, Bakterien usw. zerstört werden. Das geschieht am besten dadurch, daß man die Früchte der Wärme aussetzt oder der Wärme. Die älteste Methode, das Obst haltbar zu machen, ist das Dörren desselben. Hierzu eignet sich nach den Erfahrungen der Rednerin der Kochherd nicht, wohl aber der Gasherd. Die zweite Methode ist das Sterilisieren der Früchte. Das geschieht auf die einfachste Weise dadurch, daß man die Früchte in ein Einmachglas bringt, das mit einem Pergamentpapier bedeckt wird. Dieses Einmachglas wird in einen Kochtopf mit Wasser untergebracht und das Wasser auf 100 Grad Celsius erhitzt. Ueber das Pergamentpapier kommt noch eine Schicht Watte, die wieder, um sie staubfrei zu erhalten, mit einem Pergamentpapier überzogen wird. Derart behandelt ist das Obst unbedingt haltbar. Auch Süßholzwurde werden auf diese Weise sterilisiert. Doch müssen diese, wo sie Eisweih enthalten, nach einigen Tagen noch einmal der Erhitzung von 100 Grad Celsius ausgesetzt werden. Marmelade und Mus bereitet man aus dem Marke des Obstes, Gelée dagegen aus dem Saft desselben. Ueberreifes Obst eignet sich nicht zur Geléebereitung. Dazu verwendet man am besten unreifes oder schwachreifes Obst. Aus allen Früchten lassen sich auch Fruchtjäsäfte bereiten, bei deren Bereitung auch wieder bei der Sterilisierung der Hauptwert auf größte Reinlichkeit zu legen ist, d. h. es ist dafür zu sorgen, daß sie keimfrei aufbewahrt werden. Das geschieht auch am besten,

dadurch, daß sie auf 100 Grad erhitzt und in diesem Zustande in...

Verwundetentransport. Heute früh traf ein größerer...

Eine Note Oesterreich-Ungarns an Amerika wegen der Munitionslieferung.

Wien, 15. Juli. Der Minister des Aeußern hat an den...

Wien, 20. Juni 1915. Die tiefgreifenden Wir- kungen, welche sich aus der Tatsache ergeben, daß sich seit...

Was man der Beurteilung der Zulässigkeit des Kon- trolhandels...

Wien, 15. Juli. Der Minister des Aeußern hat an den...

liegenden enormen Exporte von Kriegsbedarf zu inhibieren,...

Dem etwaigen Einwand gegenüber, daß es bei aller Bereit- willigkeit der amerikanischen Industrie, wie an Großbritannien...

Letzte Nachrichten.

Aufhebung der alten Verordnung über den Mehlhandel.

Berlin, 14. Juli. (Amtlich.) Bei Einführung der Brot- getreide-Regelung wurde, um in der Uebergangszeit Stof- fungen zu vermeiden, ein eingeschränkter Mehlhandel zugelassen...

Spenden für das Dtheer.

Berlin, 15. Juli. Der „Berliner Lokalanzeiger“ er- fährt aus Essen, daß Krupp von Hohlen und Halbach...

105 000 Mark für das Dtheer gestiftet hat. Die gleiche Summe brachten die Kruppschen Werksangehörigen auf.

Ein englisches Urteil über den Kampf um die Dardanellen.

Berlin, 15. Juli. Laut „Berliner Tageblatt“ be- richtet die „Daily Mail“ über die Dardanellenkämpfe, nie zuvor habe eine Armee unter ausichtslosen Bedingungen gekämpft...

Gegen den Lebensmittelwucher.

Berlin, 15. Juli. Der „Berliner Lokalanzeiger“ kann mitteilen, daß sich die zuständigen Stellen zu einem tatkräftigen Vorgehen mit durchgreifenden Maßnahmen gegen die Verteuerung des Lebensunterhalts entschlossen haben.

Ein französischer Unterschlagungsprozeß.

Berlin, 15. Juli. Vor dem Kriegsgericht des 18. fran- zösischen Armeekorps, das in Clermont-Ferrand zusamen- trat, gelangte, wie dem „Berliner Tageblatt“ aus Genf berichtet wird, ein großer Unterschlagungsprozeß zum Ab- schluß...

Eine Zigaretten-Vanderole-Steuer?

Berlin, 15. Juli. Wie die „National-Zeitung“ erfährt, wird das Reichsfinanzamt dem Bundesrat nach Friede- nsschlus einen Gesetzentwurf, Zigaretten-Vanderole-Steuer betreffend, zugehen lassen...

Die Einberufung des griechischen Parlaments erfolgt erst im August.

Paris, 15. Juli. Nach Wittermeldungen aus Athen wird das griechische Parlament, das am 20. Juli zu- sammenzutreten sollte, nicht vor dem Monat August zu- sammenberufen werden.

Mißernte in Rußland.

W. Petersburg, 15. Juli. Eine Zuschrift aus Westrußland meldet, daß wegen der Dürre eine vollstän- dige Missernte zu erwarten sei.

Frankreich und England zahlen die Kriegsausgaben Serbiens und Belgiens.

W. Petersburg, 15. Juli. „Nowoje Wremja“ führt aus, daß Frankreich und England die gesamten Kriegs- ausgaben Serbiens und Belgiens übernommen hätten...

Verantwortlich: für den redaktionellen Teil Wilhelm Koss; für den Inseratenteil Gustav Krüger; beide in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

Wasserstand des Rheins.

15. Juli. Schusterinsel 2,64 m, gest. 9 cm, Mehl 3,24 m, gest. 3 cm, Maxan 4,80 m, gef. 4 cm, Mannheim 4,08 m, gef. 4 cm.

Buchhandlung Volksfreund

Wir empfehlen: Die Invaliden- und Hinterbliebenenver- sicherung mit Vollzugs- und Ausführungsbestimmungen für das Großherzogtum Baden. Von E. Wuser. Preis geb. 6 Mk. — Die neue Krankenversicherung nach der Reichsversicherungsord- nung. Von Wuser. Geb. 7,50 Mk. Porto extra.

Inventur-Ausverkauf mit Doppelsten Marken oder 10% Rabatt. Schlus: Samstag abend. Hertenstein. Inh.: FR. KUCH. Herrenstrasse 25.

Nationaler Frauendienst. Unentgeltliche Auskunftsstelle für Verwundete u. Vermisste: Kronenstr. 24 I. Geöffnet täglich von 9 bis 12 u. 3 bis 6 Uhr.

Neue Grünkern eingetroffen. 6978. Lebensbedürfnis-Berein. Fleisch-Verkauf findet Samstag, den 17. Juli, statt von morgens 7 Uhr an, per Pfund 96 Pf. Wilhelm Neck, Metzereibesitzer, 20 Luisenstraße 20. Während des Räumungsverkaufs ganz bedeutende Preisermäßigung auf Sommermäntel, Röcke, Jackenkleider, Hülsen. Wilhelmstr. 34, 1 Tr. Druckfachen fertigt an Buchdruckerei Volksfreund.

Saison-Ausverkauf. Fast sämtliche Waren sind bedeutend herabgesetzt. Gegenüber den früheren regulären Preisen beträgt die Preis-Ermässigung bis zu: 50%. HERMANN TIETZ.

Café Bauer Wieder-Eröffnung

heute abend 6 Uhr. 6975

Bekanntmachung.

Die Auszahlung der Kriegsunterstützungen für die 2. Hälfte des Monats Juli findet nach Maßgabe der Ordnungszahl der Anzeigekarten an folgenden Tagen statt:

für D. 3.	1 bis 2000	Donnerstag den 15. Juli
" "	2001 " 4000	Freitag den 16. Juli
" "	4001 " 6000	Samstag den 17. Juli
" "	6001 " 8086	Montag den 19. Juli

Jeweils vormittags von 8 Uhr bis 1 1/2 Uhr und nachmittags von 1 1/2 Uhr bis 6 Uhr im großen Rathssaal.

Im Interesse einer geordneten und raschen Abwicklung des Auszahlungsgeschäftes werden die Bezugsberechtigten ersucht, die vorgegebene Reihenfolge genau einzuhalten.

Karlsruhe den 12. Juli 1915.

Bürgermeisteramt. 6958

Dankagung.

45. Liste.

Für die Unterstützung von Familien zum Kriegsdienst einverwehener Wehrpflichtiger spenden: Seine Großherzogliche Hoheit Prinz Max und Ihre Königliche Hoheit Prinzessin Max vom 1. Juni ds. Js. ab monatlich 500 M. Ferner sind an Geldgaben in der Zeit vom 14. bis 30. Juni weiter eingegangen bei Mitgliedern des Stadtrats und bei Stadterordneten von:

3. 100 M. Fabr. Dir. Dr. Döderlein (11. Gabe) 30 M. Betr.-Insp. Franz Groß (für Juni) 10 M. Dr. v. B. 20 M. Frau Kammermüller Klebe 5 M. Rechn.-Rat Thum 20 M. Frl. Stein (9. Gabe) 40 M. Frl. Paulus, Kammerfrau, 20 M. R. 3. 250 M. Rich. Graebener (monatliche Gabe) 40 M. Frl. Elise Zander Lehrerin, 10 M. Frau Fischer Witwe 3 M.

Ferner sind eingegangen bei: der Badischen Bank von: Geh. Rat A. Vujard (weit. Gabe) 50 M. Frau Prof. Anna Baisch Witwe (weit. Gabe) 50 M. R. Ger. Dir. Dr. A. Döller (weit. Gabe) 50 M. Med. Rat Dr. E. Brian (weit. Gabe) 20 M. Stadtpfarrer D. B. Brüdner (weit. Gabe) 100 M. Ungenannt (weit. Gabe) 10 M.; der Rheinischen Kreditbank, Filiale Karlsruhe, von: O. R. Ger. Rat Gut 30 M. Dr. G. Hausrath (weit. Gabe) 30 M. O. G. 50 M. Hofrat Dr. Troß (für Juni) 50 M. Wirkl. Geh. Rat Dr. F. Lemald 50 M. Ungenannt 25 M. Frau Geh. Hofrat Arnold 50 M. Bauinsp. Diehl (weit. Gabe) 15 M. Ungenannt R. 10 M. Intend. Sectr. Kirchmann 3 M. Fric. A. Schnabel (weit. Gabe) 500 M. F. Reichfuß 2 M. R. Ger. Rat Wornörmann 30 M. R. Ger. Dir. Dr. Oßfischer (für Juni) 50 M. O. Stallmeister Freiherrn Ferd. von Göler 100 M. Dr. med. A. A. (weit. Gabe) 30 M. Ungenannt 10 M. L. Klein 20 M. Major G. von Frisching 50 M. Hofrat Prof. Dr. O. Ordentlich (monatl. Gabe) 50 M. Prof. Hans von Volkmann 30 M. Notar Dr. Schwarzschild 50 M. Geh. O. R. Rat Prof. Weinbrenner 60 M. Dr. med. Traugott Exner (weit. Gabe) 500 M. Ungenannt 5 M. Archt. Th. Trautmann (3. Gabe) 100 M. Frau Geh. Rat Wilkan Witwe 20 M. Hof. Sautier 150 M. Frau A. Blas (weit. Gabe) 25 M. Dr. med. R. Roth, Arzt, 50 M. R. Ger. Rat Wornörmann 20 M. Frau Helene Arnold 50 M.; dem Bauhaus Straus u. Co. von: Rosa Heilbronner Witwe. (Beitr. für Juni) 50 M. O. Bauinsp. Stoll 50 M. Major Hübsch 300 M. Berta Gutmann (Gabe für Juni) 25 M.; dem Bauhaus Zeit L. Homburger von: Fric. J. Kirzner (weit. Gabe) 200 M. Prof. Dr. Krazer 50 M. G. A. 30 M. Prof. E. Bischoff 100 M. Neg. Baumstr. Gänshirt 30 M. Dr. Theod. Homburger (für Juni) 25 M.; dem Bauhaus Karl Götze von: A. Mamier 5 M. F. Stengel 10 M.; der Expedition der „Bad. Presse“ von: O. Meijer Gottlob 3 M. F. Lemle 10 M. Frau L. Maier 10 M. Röcher 10 M. W. Thoma 10 M.; der Süddeutschen Diskonto-Gesellschaft von: Rechtsanw. Dr. Schrag (11. Rate) 30 M. G. S. 16 M.; der Stadtkasse von: O. Steuerinsp. Gahmann (überreicht durch Dr. Lottericeinnehmer Weber) 50 M. A. S. (überreicht durch Jul. Strauß) 4 M. L. Ger. Rat Müller (weit. Gabe) 100 M. Geh. Rat Gust. Kraus 40 M. R. Sch. 27 M. Karl Meyer (für Juni) 50 M. F. Emele (weit. Gabe) 20 M. Bürgermeister Dr. Paul (weit. Gabe) 50 M. Hofmüller Feidner 5 M. F. W. D. 20 M. E. D. 20 M. Frl. Waffels (für Juni) 30 M. Dr. Behrens (weit. Gabe) 100 M. Gein (für Juni) 5 M. Fabrikanten Wd. Wändle (für Juni) 15 M. Prof. E. Reichenberger (für Juni) 10 M. Staatsminister Frdr. v. Dusch, Erz. (für Juni) 100 M. Frau Gamm 2 M. Wd. Heinsheimer, zurzeit Militärarzt in Bruchsal, 25 M. Frau Reimau 5 M. Max Leipheimer (5. Gabe) 100 M. Wirkl. Geh. Rat General-Intendanten a. D. Dr. Wörflin, Erz. (Ertraggabe) 500 M. Gebr. Jost, Nachf. (für Juni) 25 M. Bürgermeister Dr. Fortmann (Monatsbeitr.) 50 M. Frau Fin. Rat Bische (weit. Gabe) 20 M. G. B. 10 M. Albert Gärtner 50 M. O. Apoth. G. R. 10 M. Frau C. A. Beeber (monatl. Gabe) 40 M. Hof. Schleicher 3 M. Geh. O. R. Rat Dr. Groot (5. Gabe) 25 M. Karl Rogge (weit. Gabe) 10 M. O. R. Ger. Rat May (weit. Gabe) 20 M. Wd. Eichersheimer 15 M. Dr. Homburger-Jourdan (weit. Gabe) 500 M. Schwester F. A. (weit. Gabe) 5 M. Dr. B. Wehrle, prakt. Arzt (weit. Gabe) 100 M. Ungenannt 2 M. Max Elstner 50 M. Johann Hölbe 10 M. Geh. Med. Rat Dr. Rasser (weit. Gabe) 50 M. Prof. Dörr, Erlös aus einem 5 Fr.-Stück und einem 5 M.-Stück in Gold, 8,70 M. Wils. Rubin (weit. Gabe) 5 M. Karl Pfeil (weit. Gabe) 20 M. M. von Carnap (für Juni) 100 M. Geh. Kom. Rat Koelle (weit. Gabe) 500 M. Prof. Brisch (weit. Gabe) 20 M. Fin. Sectr. Feschenbach (weit. Gabe) 20 M. Frl. Hübner, Haupt. (für Juli) 10 M. Ing. Debin (weit. Gabe) 25 M.; der Firma Moritz von Carnap, G. m. b. H., für die Monate Februar bis mit Juni 1915, monatlich 100 M. = 500 M.

Ferner wurde abgeliefert das Ergebnis der Sammlung des Hilfsausschusses für den Bezirk A. Daxlanden für Mai 1915 mit 273,90 M. sowie das Ergebnis der Sammlung des Hilfsausschusses des Stadtteils Müppurr für Januar bis April 1915 mit 1638,25 M.

Ferner gingen im Wege freiwilliger Gehaltsabzüge (je hälftig für das rote Kreuz und die Familienunterstützung bestimmt) im Monat Juni ein von: Reichsbeamten 788,50 M. Staatsbeamten 11257 M., Lehrern (einschl. Mittelschulen) 2926,63 M., städtischen Beamten 2371 M., zusammen 17343,13 M. Weiter sind an monatlichen Spenden verschiedener Firmen für Juni eingegangen 4345 M.

Mit den bereits veröffentlichten Beträgen sind nunmehr gespendet worden insgesamt rund 470550 M.

Wir danken hierfür herzlich und bitten um weitere Spenden.

Karlsruhe, den 13. Juli 1915. 6966

Der Stadtrat.

Nähmaschine.

Wer eine Nähmaschine beste Qual. (neu) bei monatl. oder 14 tägiger günstiger Zahlung kaufen will, sende seine Adresse.

6938 Zirkel 13. 2. Et.

Umzüge m. Möbelwagen und

Selbstmitnahme billigt 6891
R. Mülfinger Leisingstr. 20
Telefon 1700.

Billige Kurzwaren

Solange Vorrat

- Stecknadeln mit Glasköpfen Brief zu 100 St. 4,5
- Nähnadeln „Blitz“ . . . Brief zu 25 Stück 6,5
- Stopfnadeln, alle Nummern . . . Brief 6,5
- Haarnadeln, glatt und gewellt . . . Paket 6,5
- Lockennadeln . . . Brief zu 25 Stück 4,5
- Sicherheitsnadeln, alle Grössen, sort., Dtzd. 7,5
- Schürzenband, bunt gestreift, Stück zu 3 m 3,5
- Schürzenband, bunt gestreift, Stck. zu 5 m, 13, 9,5
- Druckknöpfe, garantiert rostfrei, Dutzend 7,5
- Druckknöpfe, garantiert rostfrei, mit Spar-Coupon . . . Dutzend 10,5
- Hosknöpfe . . . Dutzend 7, 3,5
- Hosenschnallen . . . Dutzend 7, 3,5
- Hosenschoner, schwarz . . . Meter 7, 4,5
- Schneider-Kreide . . . Dutzend 10,5
- Sammet-Rockstoff, schwarz u. farbig Mtr. 38,5
- Schuhschleifenhalter, schwarz u. braun Paar 9,5
- Patent-Hosknöpfe, gute Qualität Dutzend 12, 10, 8,5
- Scheren, gute Qualitäten . . . Stück 78, 48,5
- Zierpfeifen, glatt und mit Steinchen St. 8, 4,5
- Rocknadeln, neue Muster . Stück 55, 45, 25,5

Solange Vorrat

- Halbleinenband Stück zu 4 Meter 11, 9, 7,5
- Nahtband, schwarz und farbig . 8 Meter 17,5
- Wäschebindeband 10 Meter 75,5
- Wäscheband-Schliessen . . . Dutzend 50,5
- Damen-Strumpfhalter aus Rüschen oder Gurtband Paar 65, 45, 35,5
- Strumpfband-Schliessen, in allen Farb. Paar 18,5
- Schuhriemen, Eisengarn, Länge 120 cm Dtzd. 16,5
- Länge 80 cm Dtzd. 12,5
- Schuhriemen, Macco, schw. u. br. 100 cm Paar 10,5
- Schuhriemen, breit, für Halbschuhe, schwarz und braun, Seide Paar 48,5, Macco Paar 22,5
- Mieder-Rockgürt mit Fischbein-Stäbchen 4 cm breit Meter 28,5, 5 cm breit Meter 32,5
- Armlätter, geruchlos, aus Trikot, Batist, in verschied. Grössen u. Formen Paar 48, 32, 18,5
- Armlätter, auswechselbar . . . Paar 90, 75,5
- Perlmutterknöpfe . . . Dutzend 18, 12, 8,5
- Leinen-Wäscheknöpfe . . Dutzend 10, 8, 6,5
- Kragensützen, Seide, umspinnen Dutzend 10,5
- Centimetermasse Stück 12, 8, 6,5
- Reissnägeln 12 Dutzend 16,5

Wir geben bis zu

50%

auf

- Damen-Konfektion
- Kinder-Konfektion
- Damen-Hüte, garniert
- Kinder-Hüte, garniert
- Damen-Hutformen

Wir geben bis zu

25%

auf

- Trikot-Wäsche
- Herren-Wäsche
- Modewaren
- Handarbeiten
- Kleiderstoffe

H. Schmoller & Co.

Herren-

und Knaben-Kleider kaufen Sie noch recht billig bei

L. Gretz
Marienstr. 27.

Jeder Dame,

welche ihr ausgefallenes Haar einsetzt, fertige schöne Zöpfe, Haarketten, Buppenperücken usw. billigt an. Defekte Haararbeiten repariere billig.

Karl Mösch, Friseur

Aue bei Durlach. 5910

Offenburg.

Wohnung zu vermieten.

Gaswerkstrasse 24 ist eine schöne Dreizimmerwohnung, Küche, Keller, Holzstall und Zubehör sofort oder auf 1. Oktober zu vermieten. 6929

Näheres erster Stad.



Fischmarkt.

Am Donnerstag, nachmittags von 3 1/2 bis 7 Uhr und Freitag, vormittags von 8 Uhr ab findet durch den Verkäufer Böh in der städtischen Fischmarkthalle hinter dem Bierordtbad ein Verkauf von frischen Seefischen und Salzheringen statt.

Karlsruhe, den 14. Juli 1915. 6976

Städt. Schlacht- und Viehhofdirektion.

Paumelstr. 28 ist eine

3-Zimmer-Zeitbau-Wohnung mit Zubehör auf 1. Oktober zu vermieten. 6955

Näheres Vorderhaus 4. Et.

Aufpolstern

und Neuaufrichtung von Betten und Polstermöbeln bei billigen Preisen. Volkerei Köhler, Zährtenstr. 52

No
Ausgabe
menspr
63 ; a
MS d
feld, so lo
er schmerz
nicht gem
Grafen zu
sammlung
an mir lo
bernen Hän
diese Ber
würde die
lichen Le
heit gräb
Berpflicht
tung zu r
von dieser
knüpft he
stehen un
mollt un
führen ge
fers und
wir wohl
Aber
fallen, un
geschriebe
liche Maß
einzelnen
Motive ip
und ihn f
die Wirkt
gehenden
wirken W
Tatsachen
den und
nicht, das
geht, von
physischen
nomischen
werden, d
sie es fin
es doch n
Nichts
dem man
weise no
Wiederger
sein, das
mischen A
sellschaftl
an der G
in der so
finden kö
tistisch zu
sachen na
die Träge
den Ding
wendbare
Aufgabe
e i f t e
mit sittlic
das durch
an der A
flächlichen
Notwendig
gehene A
fragen re
die tief in
sen Krieg
dem das
und dabu
Nicht
Kriege vo
dabon, w
innerhalb
stillesteht,
Wie aus
dem Geg
land die
Brand ge
schon an
dran sein,
einen vor
er nicht
schlagen
steht die
richt nicht
Merzchen,
gebr actr